

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Brennpunkt: Ernte '90

Vor dem Start auf die Getreidefelder

Schon nah ist der Tag, an dem die Getreidefluren der zentralen und nördlichen Gebiete der Republik sich mit dem Lärm der Motoren erfüllen und die Lastzüge den Staub auf den Feldstraßen aufwirbeln werden.

Um das Getreide in knapper Frist und verlustlos einzubringen, werden sowohl die Mechanisatoren und Kraftfahrer, als auch die Kollektive der Getreideabnahmestellen sich tüchtig ins Zeug legen müssen.

Sorgfältig bereiten sich auf die Ernte die Kollektive der Kraftverkehrsbetriebe von Uralsk, Kokschetaw, Kustanal, Zelinograd und Nordkasachstan vor. Es sind sämtliche Transportmittel und Anhänger in Ordnung gebracht worden, der technische Dienst vorrätig die nötigen Baugruppen und Ersatzteile, den Fahrern wurden die erforderlichen Anweisungen erteilt. Komplettiert wurden fahrbare „Städtchen“ für Beköstigung und Erholung der Kraftfahrer sowie zur technischen Betreuung der LKWs unmittelbar auf dem Feld.

Besondere Bedeutung wird bei der Ernte '90 der weitgehenden Anwendung progressiver Verfahren der Getreidebeförderung von den Kombines zu den Tennen und von dort zu den Getreideabnahmestellen beigemessen. Das sind vor allem das Kombitrailerfahren und der Stundenzeitplan.

Das Ministerium für Kraftverkehr der Republik plant, in jedem der fünf Gebiete operative Sonderstabs zur Lösung sämtlicher Transportprobleme während der Ernte zu organisieren. Unser ehrenamtlicher Korrespondent Michail KINDEL unter-

hält sich mit den besten Fahrern der Branche und bat diese, über ihre Arbeit, Erfolge und Pläne bei der Ernte '90 zu erzählen.

Targynbek TLEULIN, Fahrerbrigadier im Kraftverkehrsbetrieb Amangeldy, Gebiet Kustanal, Held der Sozialistischen Arbeit:

Ich sehe meine Pflicht in der gewissenhaften Vorbereitung der Technik zur Ernte und in der ebenso gewissenhaften und störungsfreien Arbeit auf den Getreidetrassen. Einst war ich der einzige Fahrer eines Lastzuges in unserem Betrieb. Heute gibt es bei uns schon 46 Fahrer, die mit zwei Anhängern arbeiten. Der Effekt?

Die Ökonomen des Betriebs berechneten, daß man mindestens 10 Kraftwagen SIL 130 haben muß, um täglich 400 Tonnen Getreide zu befördern. Ein Lastzug verbraucht nur 170 Liter Diesellostoff, die zehn SIL-Wagen werden jedoch mindestens 600 Liter des teuren Benzin benötigen. Um diese Kraftwagen auf der Getreideabnahmestelle zu leeren, muß der LKW-Entleerer 100 Huboperationen ausführen, und das bedeutet zusätzlichen Verbrauch an Elektroenergie und längere Standzeiten beim Entladen.

Mit der Vorbereitung auf die diesjährige Ernte haben wir im Voraus begonnen. Wir stellten rechtzeitig die Pässe für technische Einsatzbereitschaft der Kraftwagen aus und führten eine Versammlung durch, auf der die unserem Kollektiv gestellten Aufgaben analysiert wurden.

Um entstehende Schwierigkeiten operativ zu beseitigen und die Zusammenarbeit mit den

Dorfwerktätigen gut aufeinander abgestimmt zu organisieren, ist bei der Getreideabnahmestelle ein Zentrum für Steuerung der Getreidezufuhr geschaffen worden. Hier wird man rund um die Uhr Dienst haben.

Die Gedanken und Taten der Kraftfahrer Kasachstans laufen gegenwärtig auf das eine Ziel hinaus — die Kraftwagen und Anhänger gut vorzubereiten, die Technik voll auszulasten und das exakte Funktionieren des Getreidefließbandes abzusichern.

Georgi TSCHEREPANOW, Fahrer im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1 von Petropawlowsk, Gebiet Nordkasachstan, Staatspreisträger der Kasachischen SSR.

Der Übergang der Betriebe zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung stellt an den Transport bei der Ernte höhere Anforderungen als sonst. Unter den Verhältnissen des Gebiets Nordkasachstan ist das von besonderer Bedeutung, weil bei Intensivarbeit der Ausfall schon eines einzigen KamAS-Wagens mit Anhängern den Stillstand von sechs bis acht Kombines „Niva“ nach sich zieht, und der Stillstand jeder Kombi bedeutet 18 bis 20 Rubel Verlust pro Stunde.

Bei der Ernte '90 werden mindestens 2000 Kraftwagen und 1400 Anhänger im Einsatz sein, über 50 Prozent davon — Wagen der KamAS-Modelle. Das durchschnittliche Betriebsalter der Wagen beträgt 4 Jahre und die zurückgelegte Strecke — 150 000 Kilometer. Also werden Pannen durchaus möglich sein. Zwecks rechtzeitiger Reparatur sind 15 fahrbare „Autostädtchen“ ausgestattet worden, in denen die Reparaturmeister leben und unter Feldbedingungen die Technik instandsetzen werden. Bei der Erntebegleitung sollen die besten „technischen Doktoren“ zur Hilfe herangezogen werden. Gegenwärtig wird alles Mögliche getan, um für die Zeit des Hochbetriebs einen hohen Zuverlässigkeitsgrad der Transportmittel abzusichern.

Alma-Ata



Präsidentenerlaß in Aktion

Wie Wohnungen „gefunden“ wurden

Unerwartete Reserven, dabei erhebliche, wurden im Gebiet überall in Kasachstan ermittelt, um die Erfüllung des Erlasses des Präsidenten der Republik „Über zusätzliche Vergünstigungen für Invalide, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, die Afghanistan-

Kämpfer und die Familien der gefallenen Militärangehörigen“ zu beschleunigen. Ermittelt wurden sie während der Komplexprüfung des Wohnraumsfonds, die ebenfalls im Auftrag des Präsidenten von den Volkskontrolleuren unter Mithilfe der Deputierten der örtlichen Sowjets, der Rechtsschutzorgane und der Öffentlichkeit durchgeführt wurde.

Es stellte sich heraus, daß bei starkem Wohnraumsdefizit 1 519 Wohnungen in den Siedlungen des Gebiets nicht zweckgemäß genutzt wurden. Dabei entfällt der Löwenanteil davon auf die Stadt Schewtschenko, wo über 1 000 solcher Wohnungen ermittelt worden sind. Sie gehören zur Zuständigkeit des Kaspj-Bergbau-Hüttenkombinats, das 47 Organisationen und Betriebe als Hotels und Wohnheime verpachtete.

Entdeckt wurden auch 233 leerstehende Wohnungen, hauptsächlich komfortable. Mehr als die Hälfte davon — 133 — wurden

in Nowy Usen festgestellt. Die Stadtorgane vermochten es nicht, über den nach den bekannten Ereignissen im Sommer vorigen Jahres freigewordenen Wohnraum seine Entscheidung zu treffen. Dabei gab gerade das Wohnungsproblem eine Anregung zu diesen Ergebnissen.

Die Abschaffung der aufgedeckten Störungen bei der Lenkung und Nutzung des Wohnraumsfonds wird es in kürzeren Fristen ermöglichen, die Bestimmung des Präsidentenerlasses zu realisieren, demgemäß die unter diese Bestimmung fallenden Familien im Laufe der Jahre 1990 bis 1991 zu versorgen waren 573 solcher Familien sind im Gebiet in die Liste eingetragen worden. Um sie mit Wohnungen zu versorgen, genügt nur ein Drittel des „herrenlosen“ Wohnraumsfonds.

Also bietet sich die Möglichkeit, das Wohnungsproblem auch für eine Reihe anderer Kategorien der wohnungsbedürftigen Bürger schneller zu lösen. Die soziale Gerechtigkeit unverzüglich wiederherzustellen ist die vornehmste Pflicht der Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets, die übrigens auch selbst häufig an deren Verletzungen beteiligt waren, was künftig einfach unzulässig ist.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Elne Gefrieranlage ist in Ust-Kamenogorsk in Betrieb genommen worden. Die Kapazität jeder Anlage beträgt 2 Tonnen pro Stunde und die Kapazität des Behälters für fristloses Aufbewahren — 800 Tonnen. Das schnitttiefegefrorene Obst- und Gemüse büßen weder Geschmackseigenschaften noch Nährwerte ein.

Ein neues Fließbandssystem zur Brennstoffgewinnung und -beförderung wird im Kohletagebau „Bogatyr“ zum Anlauf vorbereitet.

Der Schaufelradbagger ERSchRD-5 000 wird im Komplex mit einem 900 Meter langen Förderband funktionieren und zwei Züge zugleich beladen, was die ununterbrochene Auslastung dieses einzigartigen Aggregats ermöglicht.

Mit Beginn der Getreideernte sollen im Rayon Kustanal zeitweilig sämtliche 30 Kooperativen geschlossen werden, denn ihre Mitarbeiter (die Männer) werden auf Kombines und Traktoren umsatteln, und die Frauen im Gemüsebau behilflich sein. Diesen Beschluß faßten die Genossenschaftler in Erweiterung des Appells des Rayonexekutivkomitees, den Getreidebauern bei der Ernteinheimung Hilfe zu leisten.

Kosten der Agrarbetriebe und Organisationen ausgezahlt. Für die Unmündigen werden die Dauer des Arbeitstages und seine Entlohnung gemäß der Arbeitsgesetzgebung der Republik festgesetzt. Diese Ordnung wird auch in Fällen angewandt, wenn ihnen die Leistungsnormen herabgesetzt werden.

Den Lehrern, Lerausbildern und anderen Mitarbeitern der Hoch- und Fachmittelschulen, die als Leiter von Jugendgruppen sowie im Bestand der Studentenbrigaden ins Dorf fahren, wird vollständig ihr Lohn auf ihrer Grundarbeit beibehalten und wie bei Dienstreisen Tagesgelder ausgezahlt. Die Entlohnung erfolgt dabei auf Kosten der Agrarbetriebe und Einrichtungen.

Es tun langfristige Beziehungen zwischen Sowchoses, Kolchosen und Hoch- sowie Mittelschulen auf der Grundlage der gegenseitigen Vertragsunterstützung und die weitere Verbesserung der materiellen und übrigen Lebensbedingungen für Studenten und Schüler, die zu Landwirtschaftsarbeiten herangezogen werden. Daher erachtete der Ministerrat der Kasachischen SSR es für zweckmäßig, die Alma-Ataer Hochschulen, Techniken und andere Lehranstalten bestimmten Gebieten zuzuteilen.

(KasTAG)

Für die Betroffenen in Erdbebengebiet

In Ostkasachstan treffen aus allen Ecken des Landes Frachten mit Kleidung, Schuhwerk, Lebensmittel und Baumaterialien ein und kommen Bauarbeiter, Mediziner sowie Vertreter anderer Berufe gefahren. Kleidung im Werte von 6 000 Rubel brachten die Mitarbeiter des Ostkasachstan-Gebietskomitees „Rotes Kreuz“ in den Rayon Saissan. Das Zentrale Komitee der Rote-Kreuz-Gesellschaft der RSFSR sowie die Stadtkomitees Moskau und das Gebietskomitee Irkutsk überwiesen je 10 000 Rubel.

„Für einen Teil der erhaltenen Mittel haben wir schon Kleidung, Schuhe und Arzneien erworben und diese an die vom Erdbeben Betroffenen verteilt“, erzählt G. Belowa, Vorsitzende des Ostkasachstan-Gebietskomitees „Rotes Kreuz“. „Massenbedarfsartikel werden von fast allen benötigt, sie sind aber nirgends zu kaufen. Das, was uns in den Handelshandlungen zugeteilt wurde, ist zu wenig. Daher liegen über 100 000 Rubel, darunter 88 000 Rubel, die vom Zentralkomitee der Rote-Kreuz-Gesellschaft Kasachstans überwiesen wurden, ohne zu nutzen zu können.“

Über 4 000 Paar weiches Schuhwerk für Erwachsene und Kinder sandte die burjatische Lederfabrik Tschkoi zu, das Zentralkomitee der Rote-Kreuz-Gesellschaft Kasachstans — Fröhterblusen und Sportmützen, das Karagandaer Komitee — Kleidung, das von Uralsk — Bettwäsche, das von Alma-Ata — 1 000 Einmalgebrauchsspritzen.

(KasTAG)

Anordnung des Präsidenten der UdSSR über Vorbereitung der Konzeption der Umstellung auf Marktwirtschaft

Eine Anordnung des Präsidenten der UdSSR, M. S. Gorbatschow, über die Vorbereitung eines landesweiten Programms auf eine Marktwirtschaft als Basis für einen Unionsvertrag ist veröffentlicht worden.

In dem Dokument, wird entsprechend der Vereinbarung zwischen dem Präsidenten der UdSSR M. S. Gorbatschow, dem Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Russischen Föderation, B. N. Jelzin, dem Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, und dem Vorsitzenden des Ministerrates der

Russischen Föderation, I. S. Silajew, verfügt, eine Arbeitsgruppe für die Vorbereitung der Konzeption eines landesweiten Programms der Umstellung auf eine Marktwirtschaft als Basis für einen Unionsvertrag zu bilden. Eine unmittelbare Kontrolle über die Arbeit der Gruppe werden M. S. Gorbatschow und B. N. Jelzin ausüben. In der Anordnung wird darauf hingewiesen, daß die Gruppe die Konzeption des Programms spätestens bis 1. September 1990 fertigstellen soll.

(TASS)

Weiteres Erdbeben in Ostkasachstan

Ein weiteres Erdbeben hat sich am Freitag um 16.15 Uhr Ortszeit in Ostkasachstan ereignet. Sein Epizentrum befand sich in der Siedlung Akkohl, 20 Kilometer südlich des Saissan-Sees.

Die Erdbebenstärke im Epizentrum betrug 6–7 in Ust-Kamenogorsk und Semipalatinsk 4, in Pawlodar und Taldy-Kurgan

(TASS)

Staatsunterstützung für Familien mit Kindern

Der Ministerrat der UdSSR hat einen Beschluß über zusätzliche Maßnahmen zur sozialen Sicherheit von Familien mit Kindern im Zusammenhang mit der Umstellung auf eine regulierte Marktwirtschaft gefaßt.

Statt der bisher geltenden einmaligen Geburtenbeihilfe und der monatlichen Beihilfe für kinderreiche Familien für das vierte und die darauffolgenden Kinder bis zu fünf Jahren wurde beschlossen, eine einmalige Geburtenbeihilfe in der dreifachen Höhe des Mindestlohns festzusetzen.

Es wurde auch beschlossen, die monatlichen staatlichen Beihilfen für alleinstehende Mütter, die für jedes Kind bis zur Vollendung des 16. Lebensjahrs gezahlt werden, für geschiedene Männer und Frauen, die für gleichaltrige Kinder keine Alimenter oder diese in Höhe von 20 und weniger Rubel im Monat be-

ziehen, und für minderjährige Kinder, deren Eltern auf Beschluß des Gerichts von den Organen des Innern wegen Verletzung der Unterhaltspflicht gesucht werden, bis zu 50 Prozent des Mindestlohns zu erhöhen.

Die genannten Beihilfen werden ab 1. Dezember 1990 gezahlt. Der Beschluß sieht vor, für Familien mit Gesamtinkommen von höchstens 50 Rubel je Angehörigen die monatlichen Beihilfen in Höhe von 12 Rubel für Kinder im Alter bis zu 12 Jahren als eine Norm des Republikniveaus zu erhalten.

Die Ausgaben, die mit der Durchführung der in Angriff genommenen Maßnahmen zur sozialen Sicherheit von Familien mit Kindern zusammenhängen, werden im laufenden Jahr zu gleichen Teilen aus dem Unionshaushalt und den Haushalten der Unionsrepubliken bestritten.

(TASS)

Verband von Einrichtungen des Kabelfernsehens der UdSSR gegründet

Ein Verband von Einrichtungen des Kabel- und Atherfernsehens ist am vergangenen Wochenende in Moskau auf dem konstituierenden Kongreß dieser neuen gesellschaftlichen Organisation gegründet worden. Die Delegierten nahmen ein Statut des Verbands an und wählten seine leitenden Organe.

Wie der bekannte sowjetische Fernsehjournalist Eduard Sagalajew, der zum Präsidenten des Verbands gewählt worden ist, in einem TASS-Gespräch sagte, wird das Kabelfernsehen als „faktisch unabhängiges Fernnetz“ wirken, das seinen Worten nach zu einer „realen Macht

werden könnte, die fähig sei, die gesellschaftliche Meinung, die Ausarbeitung der Politik in der Gesellschaft sowie das geistige Leben des Landes zu beeinflussen“.

E. Sagalajew sagte, daß der Erfolg der neuen Organisation in beträchtlichem Maße von der Haltung des Ministerrates für Post- und Fernmeldewesen sowie des Staatlichen Komitees der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen abhängen wird. Diese Ämter zählen zu den Initiatoren der Gründung des neuen Verbands und wollten an seiner Arbeit aktiv teilnehmen.

(TASS)

Freud und Leid der Ackerbauern

Im Süden der Republik ist man mit dem Getreidedrusch im großen und ganzen fertig. Auf den Tennen wird das Getreide nachbearbeitet, in die Staatsappelcher geschüttet, in Saatgut, Futtermittel usw. sortiert. Auf dem Neuland — der größten Kornkammer Kasachstans — wiegen sich noch die schweren Ähren auf den Feldern im Wind. Laut Schätzungen der Spezialisten wird eine Rekorderte erwartet. Wie steht es mit der Bereitschaft zur bevorstehenden Ernte? Welche Sorgen haben die Getreidebauern und Leiter der Agrarbetriebe im Vorfeld der Ernte? Darüber soll heute unsere Information sein.

Es kommt nicht oft vor, daß auf dem Neuland eine so reiche Ernte heranreift. Sogar in den südlichen, meist dürrgefährdeten Rayons Naursum, Kamyschnoje, Oktjabrskj und Amangeldy des Gebiets Kustanal, wo man in Jahren mit günstigen Wetterverhältnissen 8 bis 10 Dezitonnen Weizen je Hektar erntete, rechnet man mit doppelt soviel. Dabei nehmen die Halmfrüchte hier Hunderttausende Hektar ein. Allein im Koslow-Sowchos, Rayon Naursum, sind 106 000 Hektar mit Getreide bestellt. Die einstweilige Hektarleistung wird auf etwa 20 Dezitonnen geschätzt.

Eine so gewichtige Ernte freut die Ackerbauern und schlichtert sie auch ein. Die Freude ist verständlich, welcher Art Sorgen sind es aber?

Um 5 Millionen Hektar rechtzeitig abzuräumen, sind mehrere Tausende Kombines notwendig. Der Park dieser Maschinen ist veraltet. Sie müssen vollständig und gehörig instandgesetzt werden. Es besteht aber ein großer Mangel an Ersatzteilen. Die Belastung pro Aggregat ist dabei

hoch. In dem kurzen Neulandherbst läuft man Gefahr, es mit der vorhandenen Kombinezahl einfach nicht zu schaffen. Die Verzögerung allein führt schon zu großen Verlusten. Es wird geschätzt, daß die Gesamtmenge des Ernteguts im Gebiet 7 Millionen Tonnen erreichen kann.

Im Gebiet bereitet man sich auf die Ernte tatkräftig vor. Es werden sämtliche Reserven — an Arbeitskräften, Materialwerten und Technik ermittelt. Diese Reserven sind jedoch nicht grenzenlos. Wie soll zum Beispiel der Bedarf an Transportmitteln gedeckt werden, wenn allein nach den bescheidensten Berechnungen zusätzlich 10 000 LKWs für Getreidebeförderung erforderlich sind?

Früher wurden viele Probleme in ähnlicher Situation einfach gelöst. Da wäre zum Beispiel das Problem des Einsatzes von Mechanisatoren auf dem Land. Das Gebietspartei-Komitee und das Gebietsexekutivkomitee erteilten den Arbeitskollektiven eine Zuweisung, und jene hatten diese zu erfüllen. Jetzt ist das unmög-

lich, weil jedes Kollektiv unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung keine Arbeitskräfte „auf Vorrat“ hat. Folglich ist eine andere Herangehensweise notwendig, und die Menschen finden sie.

Vergangenheit geworden sind auch solche Appelle wie „Der Kampf um das Brotgetreide ist Angelegenheit eines jeden von uns!“. „Für das Brotgetreide tragen alle Verantwortung“. Weg mit den Kämpfen! Weg mit den Fronten, auch wenn es friedliche Fronten sind. Eine sachkundige Arbeitsorganisation und kluge Wirtschaftsführung müssen her. Die Verantwortung für das Brotgetreide tragen nicht alle (finde mal da den Schuldigen), sondern konkrete Leiter und Spezialisten, konkrete Vollzieher und jeder auf seinem Platz.

Warum sollten die Ackerbauern des Gebiets Kustanal herhalten, wenn zum Beispiel „Rostselmasch“ und der Kombinebaubetrieb von Krasnojarsk ihre Lieferpflichten nicht erfüllt haben? Selbstverständlich sollen diese Betriebe auch Verantwortung dafür tragen. Einwirken auf sie können nur die leitenden und Planungsorgane der Union, wie aber die Tatsachen beweisen, ist bei ihnen nicht viel zu holen.

Nicht alle, aber viele Fragen können bis Beginn der Getreideernte im Norden der Republik sowohl im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee als auch im Bereich des Staatlichen Komitees für materiell-technische Versorgung gelöst werden.

Kurz und gut, es darf nicht zu belästert werden, daß infolge jeman des Säumligkeit und Mißwirtschaft ein Teil der Ernte verlorengeht.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Dorf benötigt die Hilfe der Studenten

Mit Anerkennung und Dankbarkeit sprechen die Dorfleute von der traditionellen großen Hilfe, die ihnen jedes Jahr die lernende Jugend bei den Landwirtschaftsarbeiten erweist. Damit diese Hilfe aber unter den jetzigen Verhältnissen massenhaft und effektiv ist, müssen deren Formen und Methoden größtmöglich vervollkommenet und die Faktoren der gegenseitigen Interessiertheit weitgehend eingeführt werden. Richtig handeln deshalb viele Sowchose und Kolchose, die rechtzeitig direkte Vertragsbeziehungen mit Lehranstalten hergestellt haben und entsprechende Arbeits- und Lebensbedingungen für ihre Ernteteilnehmer schaffen.

Zugleich schafft eine Reihe von Agrarbetrieben, wie es im jüngsten Beschluß des Ministerrates der Kasachischen SSR heißt, nicht den Elementarformen entsprechende kulturelle und übrige sowie Lebensbedingungen für die Studenten und Schüler

zur Teilnahme an Landwirtschaftsarbeiten, und vor allem an der Erntebegleitung. Die Leiter einiger Sowchose und Kolchose in den Gebieten Kokschetaw und Kustanal haben, sich nach wie vor der administrativen Weisungsmethoden bedienend, nicht für den rechtzeitigen Abschluß von Verträgen mit Lehranstalten Alma-Atas gesorgt und somit die Kartoffelernte in ihren Gebieten einer Gefahr ausgesetzt. Nicht überall bestehen die optimalen Leistungsnormen und werden neue materielle Stimuli eingeführt.

Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee, die Gebiets- und Rayonexekutivkomitees sowie die leitenden Wirtschaftskader der Republik werden aufgefordert, entsprechende Maßnahmen zur Gewährleistung der Beförderung, einer organisierten Unterbringung und der Unterweisung der Studenten und der Schüler, die aufs Land vertragsgemäß kommen, in unfälliger Arbeitsverfahren zu treffen. Besondere Beachtung muß dabei ihrer Beköstigung, ihrer kulturellen und sozialen bzw.

ärztlichen Betreuung sowie der Einhaltung der Bedienungsanweisungen für die Technik geschenkt werden. Die Verwaltungen der Alma-Ataer, der Westkasachstan- und der Neulandseisenbahn, die Petropawlowsker Abteilung der Südruraler Eisenbahnstrecke wurden beauftragt, die Beförderung der Studenten zu ihrem Arbeitsort zu gewährleisten. Die Gespanntheit der Erntearbeiten in den Gebieten Kokschetaw und Kustanal, die zu erwartende hohe Ernte an Kartoffeln berücksichtigt, müssen das Ministerium für Volksbildung, die Direktoren von Instituten und leitenden Wirtschaftskadern Organisationsmaßnahmen zum Abschluß von Verträgen mit den Agrarbetrieben dieser Gebiete in kürzesten Fristen einleiten, damit die Studenten dorthin fahren.

Viel Neues und Beachtenswertes enthalten die vom Staatlichen Komitee für Arbeit und Sozialfragen, vom Kasachischen Republikergewerkschaftsrat, vom Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee, vom Finanzministerium

und vom Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR angenommene Ordnung und die Bedingungen der Heranziehung der Studenten und Schüler zu den Landwirtschaftsarbeiten im Herbst dieses Jahres. Vorgesehen sind die Erhöhung der Tarife für die Entlohnung der Studenten und Schüler, die Auslieferung von Agrarzeugnissen entsprechend ihrer Arbeit und andere Formen der materiellen Stimulierung.

Den Studenten und Schülern von Fach- und Berufsschulen, die zu Landwirtschaftsarbeiten fahren, werden ihre Stipendien beibehalten. Außerdem wird in den Agrarbetrieben die unentgeltliche Beköstigung den Schülern jener Lehranstalten gewährleistet, wo sie eingeführt ist. Der Mindestlohn der Studenten und Schüler, die während ihres Studiums mit unentgeltlicher Beköstigung nicht versorgt werden, kann nach Ermessen der Agrarbetriebe erhöht werden.

Wenn die Fahrtzeit nicht weniger als einen Tag dauert, werden täglich anderthalb Rubel auf

Die radikale Reform und der Mensch

Vorläufig nicht verlustbringend, aber...

Der Agrarkomplex der Produktionsvereinigung „Balchasmed“ stellt eine vielzweigige Wirtschaft dar. Vor einigen Jahren war es eine Kleinwirtschaft, die jährlich 32 Tonnen Fleisch, 21 Tonnen Milch und 140 Tonnen Gemüse produzierte.

von Treibhäusern, mithilfe von Treibhäusern bis Jahresende 6 Hektar erreichen. Das bedeutet, daß die Gemüseproduktion unter Dach pro Arbeiter auf 40 Kilogramm anwachsen wird.

Gegenwärtig verfügt er über 69 000 Hektar Land, 27 000 Hektar davon nimmt der Acker ein. Der Agrarkomplex hat eine Abteilung für Schafzucht, eine Milchfarm, einen Schlag für Gemüsebau unter freiem Himmel, einen zweiten — für Futterbau, einen Schweinezucht-komplex, ein Treibhauswirtschaft, die Nebenwirtschaften dreier Bergwerke, eine Imkerei und eine Reparaturwerkstatt.

Der Agrarkomplex verfügt über eigene Kader. Die Milchfarm wird von Iwan Olejnik, einem erfahrenen Viehzüchter, der für seinen Fleiß und seine Kenntnisse im Kollektiv angesehen ist, geleitet.

Die Nebenwirtschaft bleibt vorläufig verlustbringend, aber dennoch lassen sich Fortschritte verzeichnen: Im Vorjahr hatten sich die Verluste um 900 000 Rubel verringert. Das wurde durch die Herstellung neuer Wirtschaftsbeziehungen erreicht.

Mit dem Anschluß des Sowchos „Gulshadski“ sind die Saafflächen bedeutend größer geworden. Es wurde Neuland für den Gemüsebau erschlossen. Wurden vor zwei Jahren 915 Tonnen Gemüse und 797 Tonnen Melonenkulturen produziert, so ist geplant, in diesem Jahr 1 150 Tonnen Gemüse und 800 Tonnen Wasser- und Zuckermelonen zu ernten und an die Bevölkerung zu verkaufen.

Der Agrarkomplex steckt noch in den Kinderschuhen. Das Lebensmittelprogramm der Vereinigung schritt in den Jahren 1991 und 1995 die Produktion von Fleisch auf 1 415 Tonnen, von Gemüse auf 7 000 Tonnen, von Melonen und Kürbissen auf mehr als 5 000 Tonnen zu bringen.

Schon jetzt befaßt man sich mit der Schaffung eines eigenen Handelsnetzes. Bald wird ein mit modernen Ausstattungen ausgestatteter Handelskomplex seiner Bestimmung übergeben werden.

Die Kollektive der technologischen Abteilungen und Betriebe erweisen dem Agrarkomplex Hilfe. In dem sie bei den Feldarbeiten sowie beim Bau von Objekten des Agrarkomplexes, insbesondere

Wilhelm BUCHLER, Gebiet Dsheskasgan



Waren für das Volk

Die Enthusiasten der Vereinigten Direktion der Betriebe des Ministeriums für medizinische Industrie haben buchstäblich auf einem öden Platz und praktisch aus nichts die einzigartige Produktion des wertvollen Biostimulators aus lebendigen Ginsengzellen geschaffen und gingen dann weiter, um nicht lediglich Lieferanten dieses Präparats zu bleiben.

In einem Kleinbetrieb neben den Fabrikanlagen für Bioginseng wird die Tageskrem „Alsu-lu“ hergestellt, bald soll auch das Gesichtswasser „Goldene Wurzel“ hinzukommen.



Fotos: KASTAG

Menschen aus unserer Mitte

Er hat sein Leben aktiv mitgestaltet

1941 wurden Hunderte Familien aus Feodosija nach Südkasachstan evakuiert. Unter ihnen war auch die Familie Müller.

„Die hiesigen Einwohner empfangen sie freundlich und helfen ihnen mit einer Wohnmöglichkeit aus. „Alles für die Front!“ — unter dieser Losung arbeiteten alle Einwohner des Kolchos „Bostandyk“.

Der erfahrene Mechanisator und Brigadier Pjotr Telepajew nahm den arbeitssamen Neuling gern als Gehilfen zu sich. Eines Tages wandte sich der Kolchosvorsitzende Wassili Schumajew an sie: „Männer, helft aus. Wir haben die Bewässerungsgräben manuell aus. Diese Arbeit müßte mechanisiert werden.“

„Wir werden es uns überlegen“, antwortete damals Woldemar für sich und auch für den Brigadier.

Mechanisierung zu verbinden. Deshalb absolvierte er ohne Arbeitsunterbrechung einen sechsmonatigen Traktoristenlehrgang bei der MTS. Im Frühjahr 1950 pflügte und bestellte er schon den Acker im Kubyschew-Kolchos. Welch ein freudiges Gefühl war es doch, sich erwachsen zu wissen und stolz darauf sein zu können, daß man dir einen Traktor anvertraut hat und du selbständig Brotgetreide anbaust.

„Lange saß man über den Zeichnungen. Noch mehr Zeit erforderte der Bau des Aggregats selbst. Aber die Mühe hatte sich gelohnt. Der Einsatz allein eines einzigen unter Müllers Leitung konstruierten Bewässerungskanalgräbers (Arytschnik genannt) nahm mehr als 50 Personen die schwere Arbeit ab. Die Nacharbeit darüber verbreitete sich, und bald kamen Konstrukteure aus dem Betrieb in den Sowchos. Heute werden diese Aggregate industriemäßig gebaut und über die Kolchoste und Sowchos verteilt.

Zu dieser Zeit hatte Woldemar schon seine eigene Familie gegründet. Seine Frau Sina arbeitete ebenfalls im Kolchos. Sie lebten nicht allzugut materiell versorgt, aber einig.

Nach seinem ersten schöpferischen Erfolg erstarkte in Woldemar der Wunsch, etwas noch Bedeutungsvolleres zu leisten. So kam es, daß er wenige Jahre später die Leitung der Entwicklung einer mechanisierten Getreideteufe übernahm. Man übereilte sich nicht, und die Sache gelang vortrefflich. Die mechanisierte Teufe ermöglichte es, die manuelle Arbeit beträchtlich zu reduzieren. Die Nachbearbeitung des vom Felde eintreffenden Getreides erfolgt also viel schneller.

Ende der 70er Jahre wurden vier Kolchoste in den Kubyschew-Sowchos vereinigt, und Müller arbeitete hier seit 1965 als Chefingenieur. Gegenwärtig besitzt der Agrarbetrieb einen großen Traktorenpark, Kombines, andere Landtechnik, die Anbauflächen für Zuckerrüben, Getreidekulturen, Luzerne und Mais wurden erweitert. Gut entwickelt ist die Viehzucht. Auf der Rinderfarm sind sämtliche kraufraubende Arbeitsprozesse mechanisiert.

Im Agrarbetrieb wird viel Aufmerksamkeit den fortschrittlichen Verfahren der Futterbeschaffung geschenkt. Die hiesigen Mechanisatoren mit dem Chefingenieur an der Spitze waren unter den ersten im Rayon, die die aktive Lüftung des Heus, die Beschaffung von Heustäulen einführen, was die Futterqualität bedeutend erhöhte.

Aufbewahrung der Technik. Der Fachmann wußte all zu gut, daß ein Agrarbetrieb ohne diese Objekte nicht auskommen kann.

Die aufwendigste Arbeit auf dem Lande ist der Zuckerrübenanbau. Zum Jäten und Ernten wird jährlich eine Menge von Menschen von woanders herangezogen. Woldemar beschloß, den Rübenbauern die Aufgabe zu erleichtern. Er schlug vor, das Saatgut nicht in einer ununterbrochenen Reihe sondern mit einem 12-Zentimeter-Abstand zwischen den Körnern in den Acker zu betten. Es wurden spezielle Scheiben für das Säaggregat angefertigt. Erstmals besetzte man mit einem solchen Säaggregat 320 Hektar. Die Saat stand gut und brauchte fast nicht ausgedünnt zu werden. Man kann sich vorstellen, was für eine Arbeit den Rübenzüchtern abgenommen worden war! Heute werden sämtliche Zuckerrübenflächen in diesem Verfahren bestellt.

Das Leben geht unaufhaltsam weiter. Woldemar Müller ist schon nicht mehr der Jüngste. Die Haare an den Schläfen sind grau meliert. Die Kinder sind schon erwachsen, haben Berufe nach eigenem Geschmack erlernt, eigene Familien gegründet und erziehen eigene Kinder.

Wir sitzen in einem geräumigen Wohnzimmer, besichtigen Fotos in Alben und Ehrenurkunden. Zuweilen kommen die Kinder, Enkeln oder Frau Sina herein. Ein glückliches Alter...

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Zum „Devisen“-Beschluß

Nun ist es also passiert. Am 1. August an der jeder Sowjetbürger in jedes Devisengeschäft auf dem UdSSR-Territorium gehen und jedes beliebige Zeug, das ihm gefällt vom Büstenhalter bis zur Limousine kaufen — allerdings: nur gegen Dollar, Pfund oder Yen. Dabei wird keiner ein finstres Gesicht machen und fragen: Wo haben sie eigentlich die Valuta her, Bürger?

Das ist dank einem Beschluß der UdSSR-Regierung über die Verwirklichung des Einzelhandels und der Dienstleistungen gegen ausländische Währung auf dem UdSSR-Territorium möglich geworden, der vergangene Woche in Kraft trat. Wenn man den Erläuterungen Glauben schenken soll, die unmittelbar nach der Veröffentlichung des Beschlusses erschienen sind, so ist dieser unter anderem vom Streben diktiert, die Konvertierbarkeit des Rubels näher zu rücken.

Auf den ersten Blick gibt es Grund zum Optimismus: Hatte die UdSSR bisher überaus strenge Regeln in bezug auf Valuta-Operationen gepflegt, so dürfen alle Bürger des Landes laut dem neuen Beschluß Valuta verdienen, auf dem UdSSR-Territorium ausgeben, laufende Devisenkonto in der sowjetischen Außenwirtschaftsbank eröffnen, ohne die Quellen zu veratren.

Natürlich kann man erwarten, daß die Legalisierung der Dollarsparnisse der Bevölkerung (nach Angaben der Zeitung „Kommersant“ liegen sie bei zwei Milliarden Dollar), deren beträchtlicher Teil in den Beriozka-Devisenläden, die nun wieder eingerichtet werden sollen, ausgegeben oder auf Bank gelegt werden, die Möglichkeit bieten wird, den ziemlich strapazierten Devisenhaushalt des Landes ein bißchen aufzumöbeln. Beachtenswert ist auch, daß der Ministerrat den Mut gefunden hat zuzugeben, daß sein Beschluß über die Schließung dieser Beriozka-Läden ein Fehler war, der hunderte von Millionen Dollar gekostet hat. Schließlich kann man auch der These beipflichten, daß der sowjetische Markt von nun an für das ausländische Kapital, in erster Linie für die Hersteller von Zigaretten, Konsumgütern und Alkohol attraktiver wird. Man kann aber auch die Unmöglichkeit, Feststellungen zu vermeiden, von denen die Wichtigkeit darin besteht, daß die Inpotenz der sowjetischen nationalen Währungseinheit, des Rubels, faktisch auf offizieller Ebene zugegeben wird.

Bereits heute warnen viele Finanzexperten und Bankleute, daß die Entstehung von zwei parallelen Geldmärkten in der UdSSR — des Dollar- und des Rubelmarktes — in einzelnen Regionen des Landes angesichts der realen Wirtschaftskontunktur zu einem rapiden Verdrängen des letzteren durch den ersteren führen kann. Der gegenwärtige Waren- und Dienstleistungsmangel auf dem Binnenmarkt des Landes, der ein für den Westen unbekanntes Diktat der Produzenten über die Konsumenten entstehen läßt, kann in Verbindung mit der Dollar-Legalisierung bereits in naher Zukunft dazu führen, daß man von den Sowjetbürgern nicht nur beim Kauf einer Schachtel Marlboro, sondern auch für Flugtickets, für einen Platz im Restaurant oder für die Reparatur ihres Fernsehgerätes Valuta verlangen wird. Man muß hier schon einer sowjetischen Zeitung recht geben, die geschrieben hat, der neue Beschluß sei vielmehr ein Schritt zur Konvertierbarkeit des Dollars und nicht des Rubels!

Und noch das letzte. Es gibt bekanntlich nichts neues unter dem Mond. Und das von uns neuerfundene Fahrrad wurde vor nicht allzu langer Zeit von unseren RGW-Partnern erprobt, die den Weg der Wirtschaftsexperimente vor der UdSSR eingeschlagen hatten. Nach mehrjährigen Versuchen sind sie zum Schluß gelangt, daß der parallele Devisenmarkt bei allen Vorteilen die Konvertierbarkeit nicht nur nicht näherückt, sondern nicht einmal in der Lage ist, dem illegalen Devisenmarkt ein Ende zu bereiten. Als Ergebnis haben die Osteuropäer auf einen parallelen Umlauf der ausländischen Währung zugunsten einer umfassenden Konvertierbarkeit verzichtet, wenn auch durch die „Shocktherapie“, die in der UdSSR abgelehnt wurde.

Andrej ORLOW, TASS-Kommentator

Ein Feindesbild weniger

Reisenotizen von Georg RAU

„Wie sollten sie auch nicht“, meinte seine Ehegattin gelassen, „da du die Diebe ja förmlich eingeladen hast!“ Warum sollte sie sich auch aufregen, wegen so einer Lappalie? Der Wagen war hoch verschert.

Um New York leidlich kennenzulernen, benötigt man mindestens ein Jahr. Um es gut zu kennen, reicht ein Menschenleben nicht aus.

In den ersten Tagen in Milford belehrte uns der Onkel: „Paßt auf, ihr werdet hier unbedingt mit dem Kreis der hiesigen Emigranten aus Rußland, ein- oder zwei, oder Deutsche — eng zusammenhalten und nicht als Außenseiter angesehen und auf die kalte Schulter genommen werden möchten. Wann sollen sie auch zusammenkommen, um von „zu Hause“ zu reden, Neuligkeiten von „drüben“ auszutauschen und zu politisieren, wenn nicht an Kirchentagen? Sie haben dort ihren Klub, sie veranstalten dort Basare, zu denen zu Hause Pelmeni, Bliny, Warenik und andere Lieblingsgerichte zubereitet werden, die man in Amerika sonst nirgends bekommen kann, legen Geld für eine gemeinsame Busfahrt zu den Niagarafällen oder anderen Sehenswürdigkeiten des großen Landes

zusammen. Es werden regelrechte Flohmärkte abgehalten und der Erlös vom Verkauf der verschiedensten Sachen geht in die Kirchenkasse, aus der wiederum alleinlebende alte Leuten und Kranke unterstützt werden. Mit einem Wort, alle diese ziemlich anstrengenden Angelegenheiten füllen die Freizeit Waldemars gänzlich aus. Seine Gattin, eine Musiklehrerin, singt im Kirchenchor mit und ist Mitglied des Kirchenrates. Ich fand es rührend, wie diese Menschen einer lobenswerten Tätigkeit nachgehen und damit nicht nur Nutzen bringen, sondern auch ihrem Rentnerdasein einen Sinn geben.

Es war zur Osterzeit, da ich nicht umhin konnte, Onkel Karl und Tante Mura in die Kirche zu begleiten. Auch war da noch eine gehörige Portion Neugierde mit im Spiel. Mit Interesse sah ich zu, wie der Junge „Batjuschka“, ein Grieche, den Gottesdienst zelebrierte. Natürlich in Englisch, denn die jüngere Generation der Emigranten sagt schon lieber „good morning“ statt „dobroje utro“!

Nach dem Gottesdienst, als sich mehrere Mütterchen nach Segen heischend, um den stattdessen

chen Geistlichen in goldbestrickter Soutane drängten, konnte ich meine Reporterbesessenheit nicht mehr zähmen. Ich trat mit gezückter Kamera näher und bat den Popen um die Erlaubnis, ihn bei seiner Tätigkeit zu fotografieren. Waldemar stellte mich dem „Väterchen“ vor, wobei er bemerkte, ich sei erst vor ein paar Tagen von „drüben“ gekommen. Der Geistliche erlaubte es lachend: „Wenn du keine Angst hast, daß deine Kamera dir in der Hand zerspringt“. Ich beruhigte ihn, meine Kamera sei ein japanisches Erzeugnis. Und so fanden wir gegenseitiges Verständnis.

Nach dem Kirchgang ging zu Waldemars 70jährigem Geburtstag. Wir warteten noch eine Weile mit dem Festschmaus, zu dem die in Amerika bei Festlichkeiten übliche gebratene Pute gehörte, da noch ein Gast erschein mußte. Der ließ auch nicht lange auf sich warten. Draußen fuhr ein Auto vor, die Tür ging auf und auf der Hausschwelle erschien — „Väterchen“ Stavros, der sich ohne Soutane als junger Mann entpuppte. Er brachte dem Geburtstagskind seinen Segen und segnete auch die Festtafel. Als er die

se Zeremonie mit Weihwasserkübel und -pinsel erledigt hatte, drängten sich alle Gäste um ihn, bestrebt seine Hand zu küssen. Ich hüpfte um die attraktive Gruppe herum und ließ mein Blitzlicht spielen. Und da reichte mir „Väterchen“ plötzlich die Hand zum Kuß. Unwillkürlich trat ich zurück, und es entstand eine kleine Verlegenheitspause, die die Gastgeberin geschickt überbrückte, indem sie alle zur Tafel bot. Ich fühlte mich nicht wohl in meiner Haut, bin aber bis heute noch überzeugt, daß man nur eine Frau oder deren Hand küssen soll...

Waldemar, der mit uns einige Reisen durchs Land machen und uns die Freiheitsstatue und andere Sehenswürdigkeiten New Yorks sowie des Staates Connecticut zeigen wollte, bekam plötzlich einen Stenokardie-Anfall und mußte schleunigst ins Hospital. Dort machte man ihm eine eigenartige, ich glaube, bei uns noch unbekannt Operation: Mit Hilfe von neu entwickelten Kathetern entfernte man ihm aus den Hauptarterien, die das Herz speisen, Cholesterin-Ablagerungen. Ich stelle mir das so vor, wie wenn man mit einer Stahlbürste Rost aus Wasserleitungsrohren herauskratzt. In vier Tagen — kaum zu glauben! — wurde Waldemar aus dem Hospital entlassen, nach weiteren zwei Tagen durfte er sich schon wieder ans Steuerrad seines Wagens setzen. Und so kamen unsere Reisen doch noch zustande. Von einer davon möchte ich hier kurz berichten.

Wir fuhren nach Hartford, wo wir das Haus von Mark Twain und das auf demselben Hofplatz stehende Haus von Harriet Beecher Stowe — der Verfasserin von „Onkel Toms Hütte“ — besichtigten. Das war ein einmaliges Erlebnis! Das Mark-Twain-Haus (ich möchte es lieber Schloßchen nennen) ist ein imposantes dreistöckiges Gebäude, in dessen Räumen es förmlich nach Spuk und Gespenster riecht, trotz der luxuriösen, aber auch oft skurrilen Einrichtungen. Mark Twain war eben ein Humorist und ließ das jedermann sehen und fühlen! So wurde zum Beispiel den Kindern des Schriftstellers eingeschärft, daß im dritten Stock Gespenster ihr Unwesen treiben, nur damit der Hausherr mit seinen Freunden oder im Billardzimmer ungestört eins trinken

aber auch in voller Abgeschlossenheit an seinen Werken arbeiten konnte. Dort hängt an der Wand ein, auf den ersten Blick schrecklich aussehendes Bild, das zu fotografieren strengstens untersagt ist: ein grinsender Totenschädel. Das Bild entpuppt sich aber bei näherer Betrachtung, daß unter einem Torbogen selbstvergessen Handchenhalten spielt.

Eine weitere Kuriosität erwartete uns im Schlafzimmer. Dort steht das große schwarze, reich mit Schnitzereien versehene Bett des Schriftstellerehepaares. Aber das Bett ist nicht wie üblich bezogen, denn die Kissen liegen am Fußende. Mark Twain erstand das Mobiliar für ein Heidengeld (das für die Ausstattung des ganzen Hauses ausgereicht hätte!) auf einer Reise nach Venedig. Darüber befragt, warum er mit dem Kopf am Fußende liegend schlafte, entgegnete der Humorist: „Ich will mir ständig das ansehen, für was ich das viele Geld ausgegeben habe“. Schriften und Illustrationen bezeugen, daß Mark Twain in seinem berühmten Buch „Tom Sawyers Abenteuer“ sich selbst und seine Kindheitserlebnisse schildert.

Harriet Beecher Stowe war, wie ich hier erfuhr, sehr klein von Wuchs. In ihrem Schaukelstuhl kann nur ein 10jähriges Kind gemütlich sitzen. Im Gegensatz zu ihrem weltberühmten Nachbarn, verausgabte sie das viele Geld, das ihr die mehrfachen Ausgaben der „Hütte“ einbrachten, äußerst vernünftig. (Mark Twain hatte immer Schulden.) Sie lebte mit ihrer Familie sehr bescheiden, förderte aber desto freigiebiger das Studium begabter junger Leute und Kinder.

Es fügte sich so, daß ich in den darauffolgenden Wochen nochmal nach Hartford kam, und zwar dank meinem neuen Bekannten Artur Lang, der, wie ich selber, ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler ist. Dabei ist er auch noch Leiter der Post in der Nachbarstadt Fairfield, sozusagen am Urquell aller Marken Ausgaben der USA und der Eingangsstelle aller ausländischen Briefe mit entsprechendem interessanten Briefmarken! So wurde zum Beispiel den Kindern des Schriftstellers eingeschärft, daß im dritten Stock Gespenster ihr Unwesen treiben, nur damit der Hausherr mit seinen Freunden oder im Billardzimmer ungestört eins trinken

aber auch in voller Abgeschlossenheit an seinen Werken arbeiten konnte. Dort hängt an der Wand ein, auf den ersten Blick schrecklich aussehendes Bild, das zu fotografieren strengstens untersagt ist: ein grinsender Totenschädel. Das Bild entpuppt sich aber bei näherer Betrachtung, daß unter einem Torbogen selbstvergessen Handchenhalten spielt.

Eine weitere Kuriosität erwartete uns im Schlafzimmer. Dort steht das große schwarze, reich mit Schnitzereien versehene Bett des Schriftstellerehepaares. Aber das Bett ist nicht wie üblich bezogen, denn die Kissen liegen am Fußende. Mark Twain erstand das Mobiliar für ein Heidengeld (das für die Ausstattung des ganzen Hauses ausgereicht hätte!) auf einer Reise nach Venedig. Darüber befragt, warum er mit dem Kopf am Fußende liegend schlafte, entgegnete der Humorist: „Ich will mir ständig das ansehen, für was ich das viele Geld ausgegeben habe“. Schriften und Illustrationen bezeugen, daß Mark Twain in seinem berühmten Buch „Tom Sawyers Abenteuer“ sich selbst und seine Kindheitserlebnisse schildert.

Harriet Beecher Stowe war, wie ich hier erfuhr, sehr klein von Wuchs. In ihrem Schaukelstuhl kann nur ein 10jähriges Kind gemütlich sitzen. Im Gegensatz zu ihrem weltberühmten Nachbarn, verausgabte sie das viele Geld, das ihr die mehrfachen Ausgaben der „Hütte“ einbrachten, äußerst vernünftig. (Mark Twain hatte immer Schulden.) Sie lebte mit ihrer Familie sehr bescheiden, förderte aber desto freigiebiger das Studium begabter junger Leute und Kinder.

Es fügte sich so, daß ich in den darauffolgenden Wochen nochmal nach Hartford kam, und zwar dank meinem neuen Bekannten Artur Lang, der, wie ich selber, ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler ist. Dabei ist er auch noch Leiter der Post in der Nachbarstadt Fairfield, sozusagen am Urquell aller Marken Ausgaben der USA und der Eingangsstelle aller ausländischen Briefe mit entsprechendem interessanten Briefmarken! So wurde zum Beispiel den Kindern des Schriftstellers eingeschärft, daß im dritten Stock Gespenster ihr Unwesen treiben, nur damit der Hausherr mit seinen Freunden oder im Billardzimmer ungestört eins trinken

(Fortsetzung folgt)



Unsere Bilder: Hier werden „nur preisgesenkte Waren“ feilgeboten; an diesem Ort landeten 1643 die ersten Siedler von Stratford.

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 146 148)



PANORAMA

Den positiven Tendenzen zuwider

Bagdads Aggression stört Kräftegleichgewicht im Persischen Golf

Der bewaffnete Überfall Iraks auf den winzigen Nachbarstaat Kuwait ist eine Aktion, die in den internationalen Beziehungen von heute einfach unzulässig ist. Vom juristischen Standpunkt aus kann das nicht anders als eine Aggression gegen einen souveränen Staat bewertet werden. In diesem Sinne verdient es der Beschluß der irakischen Führung, Truppen nach Kuwait zu entsenden, verurteilt zu werden. Bedauernd ist ferner, daß Präsident Hussein die vom Emir Djaber As-Sabah geäußerte Bereitschaft, Kuweits nach einer friedlichen Lösung des Konfliktes zu suchen, eindeutig ignorierte.

In Bagdad behauptet man, Kuwait habe den Konflikt provoziert, indem es gemeinsam mit den Vereinten Arabischen Emiraten auf die Verletzung der OPEC-Vereinbarungen einging. Diese Länder hätten die festgelegten Förderquoten überschritten und Erdöl zu niedrigeren Preisen exportiert, verlaute es aus Bagdad. Dies habe sich auf die nach dem neunjährigen Krieg gegen Iran geschwächte Wirtschaft negativ ausgewirkt. Auch wenn dies alles der Wahrheit entspräche, was Kuwait übrigens entschieden zurückweist, hätte Irak auf Bedrohung und Gewaltanwendung gegen ein Land verzichten müssen, das Bagdad in einer kritischen Phase des Golfkrieges so reichlich finanziert hat. Nach Schätzungen der westlichen Presse schuldet Irak Kuwait nicht weniger als 15 Milliarden Dollar. Diese immense Summe überwiegt wertmäßig die Erdölmengen erheblich, die nach den Worten Präsident Husseins „Irak gestohlen“ wurde und deren Wert mit etwa 2,4 Millionen Dollar beziffert wird.

Es entsteht der Eindruck, daß Bagdad den Konflikt mit Kuwait vorsätzlich geplant hat, um seine eigenen akuten innenpolitischen und ökonomischen Probleme „auf Anheb“ zu lösen. Irak will offensichtlich von der OPEC eine Erdölpreiserhöhung erzwingen, von Kuwait eine 2,4-Milliarden-Dollar-Kompensation erhalten, 15 Milliarden Schulden abschreiben und somit seine gesamte Außenverschuldung von 80 Milliarden Dollar wesentlich reduzieren. Nebenbei erhebt Bagdad Ansprüche auf die Insel Bubiyan im Persischen Golf, die schon lange Gegenstand eines territorialen Streits mit Kuwait ist.

Die irakische Aggression führte eine Entwicklung herbei, die von den Ländern der Region kaum begrüßt wird: Irak verwandelt sich in ein Land, von dem eine permanente Gefahr für die Region ausgeht, die sich ohnehin nur langsam von dem längsten regionalen Konflikt erholt.

Die irakische Aggression gegen Kuwait ist nicht bloß ein Krieg zwischen zwei arabischen Staaten. Diese Aktion Iraks stellt eine Gefahr für Frieden und Stabilität im Persischen Golf dar. Sie ändert das Kräftegleichgewicht im Nahen Osten und führt zu einer Erdölpreiserhöhung, die ihrerseits ernste ökonomische Folgen für die Erdölimporteur haben kann.

Der irakisch-kuwaitische bewaffnete Konflikt widerspricht den Interessen der arabischen Staaten und läuft den positiven Tendenzen der Gesundung der internationalen Lage zuwider. Keine Streitfragen, so kompliziert sie auch sein mögen, können die Anwendung von Gewalt rechtfertigen.

Geschäftsbeziehungen zu beiderseitigem Vorteil entwickeln

„Die Verhandlungen waren schwer, doch durch Offenheit und Aufrichtigkeit auf beiden Seiten charakterisiert. Ich betrachte sie als nützlich.“ So bewertet der Wirtschaftsminister der CSFR, Vladimir Dlouhy, die Ergebnisse seiner zweitägigen Gespräche in Moskau mit führenden Persönlichkeiten der sowjetischen Regierung.

Auf einer Pressekonferenz in der CSFR-Botschaft in Moskau verhehlte der Minister nicht, daß es komplizierte Probleme in den Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion gibt, die in letzter Zeit entstanden sind. Das Wesentliche ist nach seinen Worten der Ausstieg der sowjetischen Seite aus den vereinbarten Liefermengen bei den wichtigsten Rohstoffarten, vor allem bei Erdöl. Vladimir Dlouhy erklärte, daß die tschechoslowakische Seite auf den Lieferungen im vereinbarten Umfang besteht. Nach seinen Angaben erreichen die von der UdSSR an die CSFR nicht gelieferten Erdölmengen im Juli/August dieses Jahres im Monatsdurchschnitt 400 000 Tonnen.

Der Minister betonte, daß die tschechoslowakische Seite Verständnis für die Probleme der sowjetischen Wirtschaft hat, die die Nichterfüllung früher eingegangener Verpflichtungen verursacht. „Doch ich habe dem Verhandlungspartner, dem ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, Juri Maslujkow offen erklärt, daß wir im Falle der Kürzung der sowjetischen Lieferungen an Erdöl und anderen Rohstoffen in unser Land gezwungen sein werden, alle möglichen Wege zu suchen, um die notwendigen Rohstoffe zu erhalten“, sagte Dlouhy in Beantwortung einer Frage des TASS-Berichterstatters.

Geldwäsche ist in der Schweiz strafbar

Das Heinschwaschen „schmutzigen Geldes“ über Schweizer Banken wird künftig schwieriger. Ab 1. August würden neue Bestimmungen des eidgenössischen Strafgesetzbuches wirksam, nach denen Geldwäscher mit Freiheitsstrafen von maximal fünf Jahren und mit Bußen bis zu einer Million Franken rechnen müssen. Strafbar macht sich, wer Handlungen vornimmt, die geeignet sind, die Ermittlung oder die Herkunft, die Auffindung oder die Einziehung von Vermögenswerten zu vereiteln, von denen er weiß oder annehmen muß, daß sie von einem Verbrechen stammen, heißt es im Gesetzestext.

Als Vermögenswerte werden neben Geld in allen Formen und Währungen auch Wertpapiere, Gläubigerrechte, Edelmetalle,

Grundstücke und Rechte an Grundstücken erfaßt. Voraussetzung für eine Strafverfolgung ist aber, daß die Vermögenswerte aus einem Delikt stammen, das auch nach schweizerischer Rechtsauffassung ein Verbrechen ist.

Damit die neuen Straftatbestände nicht nur auf dem Papier stehen, müssen nach Auffassung von Experten auch die Strafverfolgungsbehörden „aufgerüstet“ werden. Ohne Straffung der Rechtschilfe, bessere Bestimmungen über die Beschlagnahme, ohne strafrechtliche Erfassung der Verbrechenorganisation und ohne bessere Dotierung der Polizei- und Untersuchungsorgane müßten auch die besten Geldwäsche-Strafbestimmungen Stückwerk bleiben, meinte die renommierte „Neue Züricher Zeitung“.

Mondmann Armstrong wird sechzig

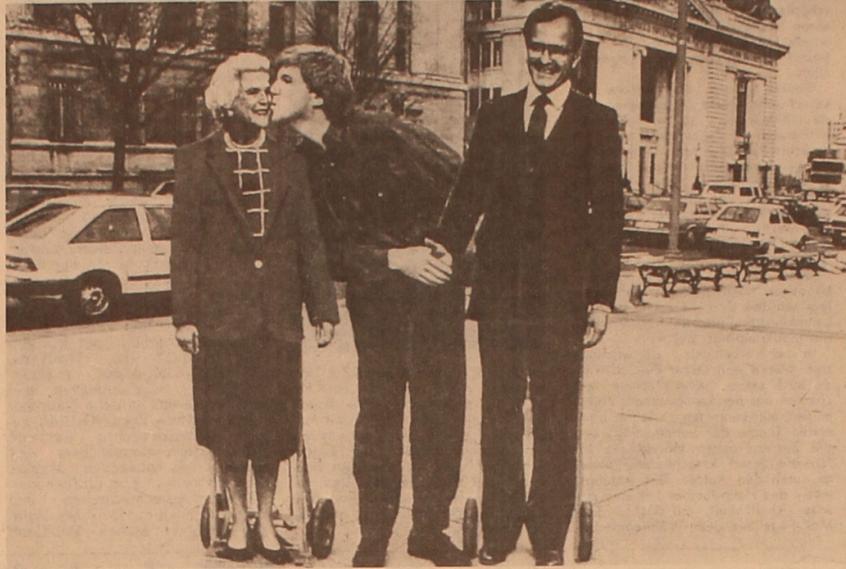
Einer der Helden unseres Himmelsstürmenden Zeitalters ist am Sonntag 60 Jahre alt geworden: Neil A. Armstrong, der erste Mensch auf dem Mond. Die Geburtstagsparty fand an der Universität von Cincinnati statt, wo der Astronaut als Professor für Luftfahrttechnik lehrt und forscht. Daß es ein Ruheposten nach risikoreichen Jahren als Marinemilitär mit 78 Kampfeinsätzen im Koreakrieg oder Testpilot und Raumfahrer der NASA sei, läßt Armstrong nicht gelten. Aktiv im Hochschulleben und als Direktor und Aufsichtsratsmitglied von einem halben Dutzend Unternehmen, hat er es verkräftelt, eine Legende geworden zu sein.

Der historische Augenblick, als Armstrong, den linken Fuß voraus, aus dem Landefahrzeug „Eagle“ (Adler) des Raumschiffes Apollo 11 auf den staubigen Boden des Meeres der Ruhe trat, liegt 21 Jahre zurück. Geblieben ist sein Fußabdruck, den nichts auf dem windlosen Erdtrabanten verwischen kann. Geblieben ist ein Laserreflektor, der noch für Vermessungen von der Erde aus ge-

nutzt wird, sind einige hundert Kilo Mondgestein, die zum Teil in einem alten Munitionsbunker der Luftwaffe in San Antonio für künftige Forscher lagern.

Neil Armstrong hatte von einem kleinen Schritt für ihn und einen riesigen Satz für die Menschheit gesprochen, die jener 20. Juli 1969 gebracht habe. Daß es vor allem der vom kalten Krieg diktierte Wettlauf mit der Sowjetunion zum Mond war, der Milliarden Dollar in das Vorhaben fließen ließ, schmälert nicht im geringsten den Mut und die Leistungen von Neil Armstrong, Edwin Aldrin und den im Raumschiff verbliebenen Michael Collins.

Es ist verständlich, daß Armstrong, wie die anderen Mondfahrer von damals, regen Anteil an den Plänen für neue Expeditionen zum Erdtrabanten und darüber hinaus zum Mars nehmen. Die Termine stehen „in den Sternen“. Die Zeiten jubelnder Hochstimmung bei der NASA, für die Apollo 11 mit gesorgt hatte, sind längst vorbei. Die Raumfähren sind von technischen Problemen geplagt und können seit



Möchten Sie dem Präsidenten die Hand drücken und die herzlichsten Gefühle seiner Gattin äußern — bitte schön! Die in den Straßen Washingtons ausgestellten Figuren von George und Barbara Bush warten auf Sie! Foto: TASS

Rumänisches Parlament bestätigte Privatisierungsgesetz

Der Entwurf eines Privatisierungsgesetzes ist vom rumänischen Parlament vergangene Woche in seiner endgültigen Fassung bestätigt worden. Es bedarf jedoch noch der Zustimmung durch Präsident Ion Iliescu.

Das „Gesetz über die Umwandlung staatlicher Wirtschaftseinheiten in selbständige Betriebe und Handelsgesellschaften“ ist nach Ansicht der Regierung Roman der erste Schritt zur Schaffung marktwirtschaftlicher Strukturen, wie sie der Premier in seiner Regierungserklärung angekündigt hatte. Es sieht die Überleitung aller Staatsbetriebe in Aktiengesellschaften, GMBH oder selbständige Betriebe bis Mitte nächsten Jahres vor. In der Industrie soll die Umwandlung sechs Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen sein, den staatlichen Landwirtschaftsbetrieben werden dafür neun Monate eingeräumt.

Die Umstrukturierung der überdimensionierten Industriezentren und Kombinate liegt in den Händen der Regierung, die daraus mehrere kleinere Betriebe schaffen soll. Das Gesetz schreibt den neuen Unternehmen vor, das Personal der aufgelösten Kombi-

nate und der umgewandelten Staatsbetriebe vollständig zu übernehmen. Weitere Übergangsregelungen legen fest, daß bis zum endgültigen Verzicht auf die staatliche bilanzierte Materialzuteilung die Unternehmen zur Erfüllung der vom Industrieministerium vorgegebenen Lieferaufgaben verpflichtet sind.

Dem Gesetzentwurf zufolge sollen in „strategischen“ Bereichen der Volkswirtschaft, der Energiewirtschaft, dem Bergbau, der Erdölförderung sowie bei Post und Bahn sogenannte selbständige Betriebe gebildet werden, die auf der Grundlage wirtschaftlicher Selbstverwaltung und finanzieller Autonomie funktionieren. Die Entscheidung über ihre Bildung liegt bei der Regierung beziehungsweise bei den Bezirks- und Stadtverwaltungen. Diese Betriebe müssen alle Finanzmittel selbst erwirtschaften, von ihrem Gewinn sind fünf Prozent für einen Beteiligungsfonds der Beschäftigten abzuweilen.

In allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft will man Aktiengesellschaften und GMBH bilden. 30 Prozent ihres Gesell-

schaftskapitals sollen von einer der Regierung unterstellten „nationalen Agentur für Privatisierung“ als Wertpapiere ausgegeben werden. Vorgezogen ist, an jeden Erwachsenen und nicht staßfällig gewordenen Rumänen diese auf 5 000 Lei dotierten Wertpapiere kostenlos zu verteilen. Nach einem Jahr sollen diese dann den Charakter von Aktien annehmen und an der Börse gehandelt werden.

Die Gesellschaften können ihren Außenhandel selbständig abwickeln, müssen aber zuvor das Handelsministerium konsultieren. Für die Beteiligung ausländischer Investoren an Unternehmen sieht das Gesetz zwei Wege vor. Zum einen werden künftig wieder Konzessionen an in- und ausländische Interessenten mit einer Laufzeit von maximal 20 Jahren erteilt. Zum zweiten sind den Aktiengesellschaften und GMBH Zusammenschlüsse mit in- und ausländischen Partnern erlaubt, soweit sie nicht gegen einen besonderen Passus zur Kartellbildung verstößen. Über Kapitalanteile der Partner sind in dem Gesetz keine Aussagen enthalten.

Zu den Ergebnissen des Pentagon-Länder-Treffens

Das Treffen der Regierungschefs der Pentagon-Länder — Österreich, Ungarn, Italien, der CSFR und Jugoslawien — in Venedig ist zu einer wichtigen Etappe bei der Einbahnung einer Integrationszusammenarbeit im Maßstab dieser europäischen Region geworden. Davon zeugt der von den Ministerpräsidenten gefällte Beschluß, einen Mechanismus der Koordinierung von Prozessen des Zusammenwirkens in den Schlüsselbereichen zu schaffen. Im Grunde genommen geht es um eine praktische Herstellung einer neuen subregionalen Organisation.

Bemerkenswert waren auch zwei Dokumente des Treffens — das politische und das ökonomische. Das erste Dokument, die sogenannte „fünfsaitige Initiative“, kann ohne weiteres als ein Beitrag zu den Anstrengungen der Länder Europas zur Festigung der Sicherheit und Stabilität auf dem Kontinent angesehen werden. Das ist deshalb besonders wichtig, weil die konstruktive politische Initiative gleichzeitig von drei Ländergruppen ausgeht — den neutralen und nichtpakgebundenen (Österreich und Jugoslawien), den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages (Ungarn und die CSFR) und der NATO (Italien).

Was eine weitere Bestimmung der

politischen Deklaration der Pentagon-Länder betrifft, nämlich über ihre Absicht, einheitliche Positionen im KSZE-Rahmen zum Problem des Schutzes der Rechte der ethnischen Minderheiten zu vertreten, so dürfte sie in der gegenwärtigen Etappe kaum realisierbar sein. Es ist sehr zweifelhaft, daß alle Teilnehmer der Gruppierung beispielsweise eine Anerkennung der politischen Autonomie der nationalen Minderheiten akzeptieren würden, für die Ungarn plädiert.

Das in Venedig angenommene „Arbeitsprogramm“ der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beeindruckt durch die konkrete Seite der vorgeesehenen Projekte der Zusammenarbeit für die kommenden zwei Jahre. Erfreulich ist, daß diese Zusammenarbeit über den traditionellen Rahmen hinausgeht und sich auf solche Projekte ausdehnt, wie der Technologieaustausch, der bis zuletzt angesichts der drakonischen COCOM-Verbote unmöglich war. Dies ist wohl nichts anderes, als ein Zeichen für die begonnene Epoche einer qualitativ neuen zwischenstaatlichen Beziehungen.

Mit anderen Worten, wir sind Zeugen einer zunehmenden Tendenz zu einer Steigerung des Tempos des Zusammenwirkens nicht nur im Rahmen der 35 KSZE-Staaten, sondern auch im Maßstab einer einzelnen regionalen Struktur. Das heißt, daß ein Prozeß der Entstehung eines Prototyps eines neuen Europa, des Aufbaus eines gemeinsamen Hauses Europa vor sich geht. Ein Garant für den Erfolg dieses Prozesses dürfte in einem maximalen Vertrauen zwischen den Ländern und ihr gegenseitiges Interesse an der Herstellung und Entwicklung vielfältiger Beziehungen bestehen. Gerade das Vertrauen und das Interesse sind geeignet, alle Hindernisse auf ihrem Weg zu überwinden.

Albert BALEBANOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

SAN DIEGO. Der offizielle Besuch eines Schiffverbandes der sowjetischen Pazifik-Flotte im südkalifornischen Seekriegshafen San Diego ist beendet worden.

Der Schiffverband, der aus dem großen U-Boot-Abweherschiff „Admiral Winogradow“, dem Zerstörer „Bojewoi“ und dem Tankschiff „Argun“ bestand, führte die Flagge des Befehlshabers der Pazifikflotte, Admiral G. Chwatow.

Während des Besuchs wurden Tausende von Einwohnern San Diegos an Bord der „Admiral Winogradow“ und der „Bojewoi“ herzlich begrüßt. Zugleich machten sich die sowjetischen Seeleute mit der Ausbildung der Seestreitkräfte der USA bekannt. Sie besuchten drei Marine-Stützpunkte der Stadt.

SOFIA. Auf dem Flughafen von Sofia haben am vergangenen Freitag die rund 120 Zollbeamten ihre Arbeit niedergelegt. Sie unterstützten damit einen am Montag begonnenen Streik von Zollbeamten in Warna, denen sich im Laufe des Donnerstags nachmittags etwa 1 000 Berufskollegen in weiteren Grenzstädten Bulgariens angeschlossen hatten.

Mit den unbefristeten Streikaktionen sollen Forderungen nach einem unabhängigen Status des Zolls und nach angemessener Entlohnung durchgesetzt werden, die schon Anfang des Jahres angemeldet wurden.

GENÈVE. Bis 31. Juli wurden weltweit 273 425 AIDS-Fälle registriert. Das geht aus dem monatlichen Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hervor, der in Genf veröffentlicht wurde. Danach hat sich die Zahl der Erkrankungen gegenüber dem Vormonat um weitere 7 327 Kranken erhöht. Im Juni waren bei der WHO 266 098 AIDS-Fälle gemeldet.

Hibakusha leiden noch

Die Zahl der neuen Toten dieses Jahrgangs und ihre Namen sind nun bekannt: 5 551 Hiroshima-Opfer starben in den vergangenen 365 Tagen einen späten Strahlentod. Am 6. August, exakt um 7:58 Uhr, versenkte unter dem Klang von Tausenden Friedensglocken Bürgermeister Takeshi Araki in trauriger Tradition eine Pergamentrolle tief in die Erde unter dem Satteldeckmal, das Nippons berühmtestem Architekt Kenzo Tange schuf. Auf dem Papier sind jene verzeichnet, die einst den „grelten Blitz“ überlebten, aber in den 45 Jahren danach an ihren schweren Gesundheitsschäden litten. Der Dichter Sankichi Toge ließ als Zeuge des Infernos in schwarzen Granit meißeln: „Gebt mir den Menschen zurück“.

Das Entsetzen von Hiroshima verbringt sich auch heute noch überall, sei es in dem schlichten Wort „Hibakusha“ — wörtlich „die von der Bombe betroffenen“ — womit jene Opfer gemeint sind, denen jeder Japaner mit einer Mischung aus Ehrfurcht und Angst begegnet. Das Entsetzen verbringt sich ebenso im Gebeiß von Lebern, Lungen, Hirnen und Knochen, die sezert und sorgfältig registriert in Glasflaschen vom Atombombenkrankenhaus in Hiroshima aufbewahrt werden, weil die Wissenschaft heute noch nicht soweit ist, alle radioaktiven Folgen für den menschlichen Organismus zu erkennen.

Im Rot-Kreuz-Hospital dieser westjapanischen Industrie- und Hafenstadt wurden im vergangenen Jahr 498 Menschen mit akuter Strahlenkrankheit behandelt, 161 Frauen und Männer wegen Krebs, 102 davon starben, 3 644 ambulante Patienten erhalten allein in diesem Krankenhaus regelmäßige Behandlung. Ihre Zahl hat sich während der vergangenen zwölf Monate durch Tod um 2 935 reduziert.

Irgendwann löst sich das Problem auf natürliche Weise. Aber heute noch wird die Zahl der Hibakusha, die physisch wie psychisch unter den Spätfolgen der Radioaktivität leiden, in Japan auf 400 000 geschätzt. Auch für die zweite und dritte Generation der Atomopfer sind die gesundheitlichen Probleme und auch die des täglichen Lebens zur Bürde geworden.

Das Bewußtsein, Hibakusha zu sein, die Angst vor der Gefahr plötzlich auftretender Krankheiten ist eine große psychische Last, die das Leben prägt. Nicht nur medizinische, sondern auch soziale und seelische Schäden belasten die Überlebenden von Hiroshima. Depressionen quälen, selbst wenn sich der Körper noch gesund fühlt. Die Angst vor schädlichen Folgen für Kinder und Enkel lassen viele Hibakusha auf Ehe, Kinder und ein Leben in Gemeinschaft gesunder Menschen verzichten. Oft bleibt nur eine Existenz in der Abgeschiedenheit, der Staat kümmert sich kaum um diese Menschen — die Zahl der Selbstmorde in dieser Gesellschaftsgruppe liegt weit über dem japanischen Durchschnitt.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Babelsberger Medienhochschule packt noch nicht die Koffer

Sich die Hochschule für Film und Fernsehen nach 36 Jahren aus ihren idyllischen Babelsberger Villen mit Blick auf den Griebnitzsee und aus der Nachbarschaft der DEFA wegzudenken, fällt schwer. Doch findet der kürzlich auf einer Rektorenkonferenz der vier künstlerischen Hochschulen Berlins geäußerte Gedanke, die Alma Mater an die Spree überzusiedeln, bei einem Teil der Studenten und Lehrkräfte zunehmend Sympathie. Die Schule für Regisseure, Dramaturgen, Kameramänner, Schauspieler sowie Film- und Fernsehwissenschaftler befände sich dann in der künftigen Medienmetropole, konnte von deren Ausstrahlung profitieren und für deren Bedürfnisse ausbilden. Wenngleich vieles für Berlin spreche, gebe das nicht den Ausschlag für den weiteren Wirkungsort der HFF,

meint der amtierende Rektor, Prof. Wolf-Dieter Panse. Entscheidend sei letztlich, welches Land sich die kostenintensive Einrichtung leisten könne und wolle.

Außer Subventionen in Millionenhöhe für den Unterhalt, besonders für die filmischen Übungen der Studenten, werden enorme Investitionen gebraucht. Die Studios mit ihrer bis zu 30 Jahre alten Aufnahme- und Schnitttechnik muten nostalgisch an. Erst auf Drängen der Studenten wurde einfache Videotechnik angeschafft. Ein modernes Studio und professionelle Videoausrüstung gehören zum Notwendigsten, um für die heutige Medienlandschaft auszubilden. Die einst als Provisorium gedachten Räumlichkeiten — die Hochschule ist auf 19 Villen verteilt — schnürten die Möglichkeiten ein. Für zur-

Umweltschutz — ein Schwerpunkt der Entwicklungshilfe

Deutsche Initiative für Tropenwälder beim Weltwirtschaftsgipfel

Die Erhaltung der Umwelt wird nach Auffassung des deutschen Entwicklungshilfeministers Jürgen Warnke zunehmend zur Existenzfrage der Menschheit. In den Entwicklungsländern führten besonders Armut und Bevölkerungswachstum zu massiven Umweltzerstörungen, von denen katastrophale globale Auswirkungen ausgingen, sagte Warnke bei der Vorstellung des achten entwicklungspolitischen Berichts der Bundesregierung in Bonn. Die neunziger Jahre bieten nach Ansicht des Ministers die letzte Chance, wirtschaftliche Entwicklung mit der Erhaltung einer lebensfähigen Umwelt vereinbar zu machen.

Deshalb hat die Bundesrepublik Deutschland den Umweltschutz zu einer Schwerpunktaufgabe ihrer Entwicklungshilfe gemacht. Für 1990 sind 800 Millionen DM im Entwicklungshilfeetat der deutschen Bundesregierung für die Finanzierung von Umweltschutzprojekten vorgese-

hen. Davon fast 300 Millionen DM für die Erhaltung und schonende Nutzung der tropischen Wälder. Damit steht die Bundesrepublik Deutschland an der Spitze aller Geberländer. Die Mittel werden für rund 100 Vorhaben in annähernd 50 Ländern der Dritten Welt eingesetzt.

Auf dem bevorstehenden Weltwirtschaftsgipfel in Houston (Texas) im Juli will Bundeskanzler Kohl nach der Ankündigung von Minister Warnke auf eine Konkretisierung der internationalen Maßnahmen für den Umweltschutz und dabei vor allem für die tropischen Wälder drängen. Durch völkerrechtlich verbindliche Vereinbarungen muß nach Auffassung von Bundeskanzler Kohl der Schutz der Tropenwälder gesichert werden. Die Bundesregierung sieht hierin eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben, die Industriestaaten und Entwicklungsländer gemeinsam lösen müssen.

Da die neuen Aufgaben des globalen Umweltschutzes sich oh-

ne zusätzliche Finanzmittel nicht bewältigen lassen, ist auf deutsche Initiative hin die Weltbank im vergangenen Jahr beauftragt worden, Vorschläge für eine „Globale Umweltfazilität“ zu erarbeiten. Die Bundesregierung unterstützt nach den Worten von Minister Warnke den inzwischen vorliegenden Vorschlag der Weltbank, der eine erste Phase von drei Jahren mit Umweltinvestitionen von rund zwei Milliarden DM vorsieht. Diese Mittel sollen als Kernfonds multilateral eingesetzt und durch bilaterale Maßnahmen ergänzt werden.

In ihrem entwicklungspolitischen Bericht betont die Bundesregierung, daß sich die Deutschen auf dem Weg zur Einheit ihres Landes ihrer Verpflichtung gegenüber den Entwicklungsländern bewußt bleiben. Bundeskanzler Kohl und Entwicklungshilfeminister Warnke hoffen, daß die Senkung der Rüstungskosten in Ost und West sowie auch in den Entwicklungsländern einen wesentlichen Beitrag für die Finanzierung zusätzlicher entwicklungspolitischer Aufgaben leisten kann.

Darüber hinaus betont die Bundesregierung den Signalcharakter der Umwälzungen in der DDR sowie in Osteuropa in Richtung auf mehr Demokratie und sozial orientierte Marktwirtschaft für die Dritte Welt. Dementsprechend (DaD)

Ein Brückenschlag zwischen den Völkern

Aus unserer Post

Warten sie nur darauf?

Meine Tochter arbeitete seit 1986 im Betrieb „Kaszwetmed“ in Alma-Ata und bekam auch eine Wohnung. Nach zwei Jahren wurde der Stellenplan gekürzt und die Tochter entlassen. Gemäß den Artikeln 107 und 110 des Wohnungsgesetzbuches der Kasachischen SSR hat sie das Recht, ihre Wohnung zu behalten. Zwei Jahre lang nach der Entlassung wurde sie von niemandem gestört.

Vor kurzem ist sie in die Bundesrepublik Deutschland auf Urlaub gefahren. 18 Tage nach ihrer Abfahrt wurde die Wohnung meiner Tochter aufgegeben. Wer das getan hat? Die Vorsitzende der Gewerkschaftsorganisation des Betriebes Lubow Davidowitsch, die Direktorin des Wohnkomplexes Lubow Demjanenko, der Jurist des Betriebes J. Achbajew und der Bürger Jewgeni Taskajew. Ich bin überzeugt, daß diese Tat eine nackte Willkür ist. Niemand hat das Recht, jemandes Wohnung ohne Erlaubnis des Besitzers zu betreten. Wahrscheinlich ist die Leitung überzeugt, daß meine Tochter nicht mehr zurückkehrt, oder nehmen sie das Erwünschte für Wirklichkeit wahr. Nach diesem Fall habe ich den Eindruck bekommen, daß man in unserem Lande gerade deswegen die Probleme der Sowjetdeutschen nicht lösen will und nur abwartet, bis sie alle auswandern. Wieviel Wohnungen bleiben dann frei? Auf solche Weise kann man vielleicht auch endlich das Wohnungsproblem in der Sowjetunion lösen?

Leonid MITTELSCHMIDT

Alma-Ata

Im Schatten Lenins

Rosa Pflug gehört zu denjenigen Dichtern, deren Werke ich besonders schätze. Viele ihre Gedichte sind von tiefen philosophischen Gedanken durchdrungen. Und, wie ich meine, sie wird uns auch weiterhin mit ihren ergreifenden Gedichten erfreuen. Doch ich kann auch die Tatsache nicht umgehen, daß einige Werke von Rosa Pflug schwer lesbar sind. Das trifft in erster Linie auf Gedichte zu, die mit nicht mehr zeitgemäßen ideologischen Schablonen überlastet sind. Als Beispiel kann ich das jüngste Gedicht „Auf voran“ („Fr.“ 14. Juli, Nr. 134) anführen. Mich machte die Zeile: „Wie leuchtet Lenins Namen, leuchtet Lenins Stern“ etwas stutzig. Selten will doch ehrlich! Selbst Kommunisten in vielen Ländern schätzen Lenins Tätigkeit und Ideen bei weitem nicht eindeutig ein. Ich bin beispielsweise mit seiner Theorie von der Diktatur des Proletariats nicht einverstanden. Diese Idee kostete zu viel Blut! Was sollen in dieser Hinsicht die Lobworte „Lenins Unsterblichkeit“, „der jüngste von allen Menschen der Welt“ bedeuten? Ich meine, die schöpferische Arbeit muß frei von Ideologie sein, sonst entstehen keine echten Kunstwerke.

Marat JERMUKANOW

Petropawlowsk

Briefpartner gesucht

Ich möchte gern Briefkontakte mit einem sowjetischen Bürger in Deutsch oder Russisch anknüpfen. Ich bin 62 Jahre alt. Meine Hobbys: Fotografieren (Dias), sammeln Briefmarken und Ansichtskarten aus aller Welt. Meine Anschrift: Gerd Zimmermann, Friedrich-Engels-Str. Ruhla (Thür.), Liesenberg 5906 DDR

Der Komponist Oscar Geißfuß wurde 1933 in der Gemeinde Elsaß im Odessagebiet geboren. Sein Vater war Schulmeister, Organist und Chorleiter. Von ihm bekam der zukünftige Komponist seine ersten musikalischen Anregungen und den ersten Musikunterricht; schon mit fünf Jahren spielte er Klavier. Nach Kriegsausbruch wurde die Familie in den Warthegau umgesiedelt, nach Kriegsende nach Kasachstan verbannt. In der Hauptstadt Kasachstans, Alma-Ata, besuchte Oscar Geißfuß in den Jahren 1950—54 die Musikschule (Konservatorium). Bis Mitte der siebziger Jahre genoß Geißfuß den Ruf eines hervorragenden Komponisten, dessen Werke nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch vor allem im benachbarten sozialistischen Ausland (so in der DDR, Tschechoslowakei u.a.) aufgeführt wurden. Oscar Geißfuß schuf ein umfangreiches Werk, das sich von kleinen Liedersammlungen und Instrumentalstücken bis zu Oratorien, Sinfonien, vokal-sinfonischen Dichtungen und einer Oper erstreckt. 1978 vollendete Geißfuß seine 3. Sinfonie, die jedoch nicht mehr veröffentlicht wurde, da der Komponist bereits mit seinen Ausreisebemühungen begonnen hatte. 1980 siedelte er mit seinem Sohn Oscar in die DDR über und kam bereits im

Januar 1981 in die Bundesrepublik Deutschland. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten setzte er seine schöpferische Tätigkeit fort. Durch einen Verkehrsunfall im August 1981 wurde seine kompositorische Tätigkeit auf tragische Weise abgebrochen. Geißfuß gelang es, deutsche und kasachische Elemente in seiner Musik miteinander zu verbinden. So entstanden in Zusammenarbeit mit kasachischen Dichtern und unter Verwendung deutscher und kasachischer Musikfolklore die für das Gesamtwerk von Geißfuß wichtigen Kompositionen, wie: das Oratorium „Der letzte Tag von Buchenwald“ (1965) oder die Oper „Richard Sorge“ (1975). Oscar Geißfuß, dessen Liederbänden noch in Kasachstan vorgelegt worden sind, ist auch unseren Laienkünstlern als ein hervorragender Liedkomponist bekannt. In das Verzeichnis der wichtigsten Werke von Oscar Geißfuß wurde auch seine „Klaviersonate auf Themen aus der kasachischen Volksmusik“ aufgenommen. Schon beim ersten Thema der Sonate zeigt sich die ausgesprochen individuelle Interpretationsart kasachischer Folklore durch den Autor. Das Anfangsmotiv des Hauptthemas hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Bachs Dis-Moll-Fuge aus dem Wohltemperier-

MUSIK DEUTSCHER KOMPOSITEN AUS SÜDOSTEUROPA
Oscar Geißfuß
Klaviersonate
auf Themen aus der kasachischen Volksmusik
EGM
Herausgegeben von
Hans-Joachim Schickel

Werte Redaktion! Hiermit möchten wir an den Namen eines Komponisten deutscher Nationalität erinnern, der mehrere Jahre in Alma-Ata wirkte und hier auch bedeutende Verdienste auf dem Gebiet der musikalischen Kultur erwarb. Der Name des Komponisten Oscar Wendelinowitsch Geißfuß, dessen Werk überwiegend in Alma-Ata entstanden ist, war schon Ende der siebziger Jahre weit über die Grenzen von Kasachstan bekannt. Gleich zu Anfang seiner kompositorischen Tätigkeit Ende der fünfziger Jahre befaßte sich Oscar Geißfuß schwerpunktmäßig sowohl mit der deutschen als auch mit der kasachischen Musik. Durch intensive Beschäftigung mit der kasachischen Musikfolklore und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit kasachischen Dichtern und Musikern, aber auch dank seines außerordentlichen Einfühlungsvermögens in die kasachische Nationalmusik, konnte Oscar Geißfuß gerade die wesentlichen Elemente dieser Musik hervorheben. Auf diese Weise entstanden Werke, die trotz Anwendung professioneller Kompositionstechniken und zum Teil auch europäischer Melodik dem kasachischen Publikum

nahe stehen und sich bei ihm auch großer Popularität erfreuen. In zwei Jahrzehnten seiner Tätigkeit in Kasachstan hat dieser Komponist somit einen gewichtigen Beitrag zur Fortentwicklung der kasachischen Nationalmusik geleistet. Ein solches Werk ist seine „Klaviersonate auf kasachische Themen“ von 1971. Mit besonderer Freude können wir Ihnen mitteilen, daß diese Sonate 1989 in der Bundesrepublik Deutschland erscheinen konnte. Die Sonate ist pianistisch gut bearbeitet und relativ leicht spielbar. Dem Komponisten ist es hier gelungen, die kasachische Musikfolklore mittels professioneller Kompositionstechniken organisch so zu verarbeiten, daß diese Techniken selbst gewissermaßen aus der Volksmelodik hervorgehen und von ihr bedingt werden. So wie z. B. die nächtliche musikalische Exotik dem französischen Komponisten Claude Debussy als Grundlage zur Entwicklung der Musik neuen Stils diente, so bekommt die kasachische nationale Melodik und Rhythmik in der Sonate von Geißfuß stellenweise impressionistische Züge, ohne jedoch die ethnisch-charakteristische Substanz der Musik einzubüßen. Durch Weiterentwicklung der nationalen Musikelemente wie auch deren Verknüpfung mit Stilelementen anderer Völker und

Kulturen gelingt es dem Komponisten, ein Werk von internationaler Bedeutung zu schaffen. Sein gesamtes kompositorisches Werk ist vor allem tief in der deutschen und der kasachischen Musikkultur verwurzelt. Sowohl im Privatleben als auch in seinem kompositorischen Werk war Oscar Geißfuß stets bestrebt, die Verständigung und Freundschaft zwischen den Völkern und Kulturen nach Kräften zu fördern: In der UdSSR lebte er mit tiefster Sehnsucht nach dem Land seiner Vorfahren; in Deutschland angekommen, war der Komponist bestrebt, auch dem einheimischen Publikum den Sinn und die Schönheit der russischen und kasachischen Musik zu vermitteln. In diesem Sinne möchten auch wir die Musik von Oscar Geißfuß — als Brückenschlag zwischen Völkern und Kulturen mit den Mitteln der musikalischen Kunst verstanden wissen. Wir würden uns freuen, wenn die nun vorliegende Komposition auch Ihr Interesse und Ihre Würdigung findet. Unser Bild: Titelblatt der Klaviersonate von Oscar Geißfuß. Foto: Juri Weidmann. Anm. der Redaktion: Mit dem Notentext der Klaviersonate von Oscar Geißfuß kann man sich in der Kulturbibliothek der „Freundschaft“ bekanntmachen. Tel. 33-43-84

Singende Familie

Das Dorf Nowo-Michalowka, das sich im Gebiet Nordkasachstan befindet, wird bald 100 Jahre alt. In diesem Dorf erinnert man sich noch an die ersten Siedler aus der Ukraine und den südlichen Gouvernements Rußlands, an die Tränen und Abschiedslieder der Leute, die in den japanischen Krieg zogen. Durch die Straßen dieses alten Dorfes zogen in den Jahren des Bürgerkrieges die weiß- und rotgardistischen Kavallerietruppen. Die Alt-eingesessenen des Dorfes erinnern sich noch an die ersten Kommunisten und Vorsitzenden des Kolchos, die Helden des Großen Vaterländischen Krieges und Neulandsiedler. In der Geschichte dieses Dorfes hat sich die Geschichte des ganzen Landes widerspiegelt. In allen Zeiten liebten die Einwohner von Nowo-Michalowka Lieder. Das Dorf ist multinational und reich an verschiedenen Talenten. Davon zeugen zahlreiche Urkunden und Diplome der örtlichen Laienkünstler. Ganz besonders erinnern sich die Einwohner an die große, talentvolle Familie Lyssenko, deren Wurzel in Polta-

va liegen. In dieser Familie kennen Vertreter aller Generationen viele ukrainische Volkslieder, die sie mit wirklicher Meisterschaft darbrachten. Lyssenko wohnte am Dorfrande, aber die Dorfbewohner kamen gern hierher, um sich ukrainische und russische Lieder anzuhören. Es passierte so, daß viele Vertreter dieser Familie das Dorf verließen. Was kann aber für das Menschenherz teurer sein, als der Heimatort? Daher kamen die Geschwister Lyssenko eines Tages in ihr Heimatdorf um sich hier an ihre Kindheit zu erinnern und vor dem Heimatboden zu verbeugen. Sie suchten die Gräber ihrer Verwandten auf, besuchten die Häuser, in denen sie geboren und aufgewachsen waren. Später ertönten unter dem Dach des Hauses einer der Angehörigen der Familie Lyssenko, die nach wie vor in ihrem Heimatdorf wohnt, ukrainische, russische, deutsche und kasachische Lieder. Lange klangen hier die Töne des Akkordeons, der Harmonika und Balalajka. So ein eigenartiges Konzert hörte ich zum erstenmal.

Herrlich sang Anna Lyssenko. Sie ist mehrmalige Siegerin der Rayon- und Gebietwettbewerbe der Laienkünstler. Schön klang die Baßstimme von Nikolai Lyssenko, der Teilnehmer des Ausschusses der Volkstaleute in Moskau war. Den Solosänger Fjodor Lyssenko hörten die Zuschauer und Rundfunkteilnehmer des Gebietes vielmals. Sein Bruder Nikolai sang in dem Ensemble der Nordseeflotte. Jetzt, an der Schwelle des Vaterhauses, bot er besonders gefühlvoll das Lied „Heimat“. Die Brüder Aleksej und Iwan spielten meisterhaft verschiedene Musikinstrumente. Zu Tränen führten alle Zuhörer die Romanzen, die die Schwestern Snajda und Lydia sangen. Sehr warm wurde an diesem Abend auch das Lied „Mein Dorf Nowo-Michalowka“ aufgenommen, das in der Familie Lyssenko entstanden war. Das war nicht nur erstaunliches Singen, sondern auch eine Liebeserklärung zum Heimatdorf, zu den Traditionen der Vorfahren. Zum 100jährigen Jubiläum des Dorfes will die Familie Lyssenko ein großes Konzert für alle Einwohner von Nowo-Michalowka vorbereiten. Dieses Treffen soll schon bald veranstaltet werden. Iwan SHUKOW Zelinograd



Das Lager für Arbeit und Erholung „Junost“ im Gebiet Zelinograd liegt am malerischen Ufer der Nura. Hier ist alles gut durchdacht worden, damit die Kinder aktive Erholung, Stärkung der Gesundheit, Erweiterung ihres Gesichtskreises und gesellschaftsnützliche Arbeit vereinen können! Jeden Tag erleben sie etwas Interessantes. In ihrer Freizeit haben sie Unterricht in Zirkeln, Spaziergänge in der Natur, Sportspiele und -wettbewerbe, sie baden und lassen sich in der Sonne bräunen. Jeder Morgen aber beginnt mit der Arbeit. Die Jungen und Mädchen helfen den Gemüsebauern auf den Plantagen, wo Gurken, Tomaten und Kohl wachsen. Nach dem reichlichen Regen wächst rasch das Unkraut, und da heißt's fleißig zu jäten. Am Tag, als diese Reportage gemacht wurde, hatten die Kinder wegen Regenwetter frei. Foto: Viktor Krieger

Aus der Geschichte altvertrauter Dinge Beim Schlipps nehmen

Daß Dumas Vater ein Kochbuch geschrieben hat, wissen viele. Doch weniger bekannt ist die Tatsache, daß ein anderer französischer Schriftsteller — Honoré de Balzac — ein Lehrbuch für das Binden der Krawatte hinterlassen hat. Unter dem Pseudonym Baron de la Empese geschrieben, hat Balzac das Buch „Die Kunst des Krawattenbindens in sechzehn Stunden“ mit 100 Seiten Text und 40 Seiten Zeichnungen herausgegeben. Dort hat er den Lesern viele nützliche Ratschläge erteilt und ernsthaft behauptet, daß man den Menschen nach seiner Krawatte beurteilen könne. Der Genauigkeit halber muß man aber sagen, daß nicht Frankreich die Welt mit dem Schlipps beehrt hat. Dieses Zubehör kannte man noch im alten Rom: Die Legionäre trugen einen Binder um den Hals, der ein Zwischending von Halstuch und Schal war. Allerdings ist der Schlipps seitdem nicht mehr groß in Mode gewesen. Frankreich hat diese Mode wieder neu eingeführt. In der Enzyklopädie „Larousse“ wird der Schlipps als ein Stück Tuch bezeichnet, das unterhalb des

Hemdkragens um den Hals gebunden wird. Das Wörterbuch fügt noch hinzu, daß der französische Name des Schlipps von dem Wort „Kroate“ stammt. Bekannt sind auch Tag und Jahr, als die Mode des Schlipps in Paris aufkam — 16. Mai 1656. Woher diese Genauigkeit? An jenem Tag begrüßte die französische Hauptstadt ein Kavallerieregiment, das von einem fernem Feldzug zurückgekehrt war. Damals wurden die Pariser auf dem hübschen Kleidungsstück der tapferen Soldaten aufmerksam — ein grelles Stück Tuch, das um ihren Hals geschlungen war. Die siegreichen Kavalleristen gaben zu, daß sie diese Mode von den kroatischen Kavalleristen abgesehen hätten, die die Grenzen Österreichs vor den Türken beschützten. Das Halstuch, behaupteten sie, würde in gewisser Hinsicht die Säbeliebe abhalten. Die Mode hat sich eingebürgert. Zuerst machte man Krawatten aus Bändern oder Spitzen, einige Jahre später wurden sie größer, die Enden reichten bis zur Brustmitte, am Hals band

man sie mit einer bunten Schleife zusammen. Dieser lange Schlipps gab im Reich unter Ludwig 16. die Idee zum Jabot. Das 18. Jahrhundert war keine glückliche Zeit für den Schlipps. Zuerst hat ihn der „Halbschneider“ verdrängt — eine Art in drei Falten gelegter Kragen, dessen Enden durch ein schwarzes Band gezogen waren, das hinten an der Perücke zusammengebunden wurde. In der Jahrhundertmitte war auch dieser Schmuck des Anzugs abgeschafft. Die Krawatte in „romantischer“ Art kam wieder in Mode. Ein großes Quadrat aus weitem Musselin war kunstvoll in malerische Falten gelegt und vorn zusammengebunden. Wobei die Manier des Schlippsbindens besondere Bedeutung hatte und als echte Kunst galt. Zum Jahrhundertende kamen weiße und schwarze Krawatten auf, wobei der lockere Knoten von einem festen abgelöst wurde. Der Schlipps des 19. Jahrhunderts wurde hoch am Hals geschlossen und mehrmals um den Hals geschlungen. Man fertigte ihn aus Seide, Atlas, Samt, auch die Farben waren ganz unterschiedlich. In der Jahrhundertmitte wurde eine Krawatte „erfunden“, die den Namen regat erhielt. Das ist der bekannte und bis heute getragene Binder am Gummiband.



Foto: Viktor Krieger

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Das heutige Programm beginnen wir mit einer Reportage von Erna Minz aus Petropawlowsk. Darin geht es um die Staatskooperative „Silikat“, die zu den größten in der Stadt gehört. In fünf Monaten dieses Jahres hat die Genossenschaft über 55 Millionen Ziegelsteine produziert, was ziemlich mehr ist, als im vorigen Jahr. Hier gibt es keinen Mangel an Arbeitskräften. Und wurde durch gute Arbeitsorganisation, hohe Verdienste und die Lösung vieler sozialer Fragen im Kollektiv erreicht. Dann kommen zu Wort unsere Kollegen aus der „Freundschaft“ und informieren die Leser der Zeitung über die wichtigsten Publikationen in der laufenden Woche. Abschließend bieten wir Ihnen ein Konzert unter dem Motto „Neues aus unserer Phonotheke.“ Am 8. August, d.h. am Mittwoch kommt die Sendung für Junge Leute. Die Berichte sind von Studenten der Alma-Ataer Universität vorbereitet worden. In diesem Programm bieten wir Ihnen, liebe Hörer, auch eine literarische Probe der jungen Talente. Die Literatursendung am 9. August widmen wir dem 85jährigen Jubiläum des bekannten sowjetdeutschen Dichters Sepp Osterreicher. Daran beteiligen sich Herbert Henke und selbst der Jubilar. Vom 29. Juli bis zum 5. August fand in Alma-Ata in Medeo der Musikwettbewerb „Stimme Asiens“ statt. Das war ein großes Ereignis im musikalischen Leben nicht nur der Republik, sondern auch der Welt. Unsere Mitarbeiterin Saure Ljkorowa war auch dabei. Ihre Reportage von dem Wettbewerb hören Sie am Freitag. Am Sonntagabend kommen wir, wie immer, mit dem Wunschkonzert.

Deutsche Sloboda wird rekonstruiert

Der berühmte Deutsche Markt, der von 17. bis 19. Jahrhundert in Moskau florierte, soll nun wiederhergestellt werden. Gemeinsam mit ihm wird auch Lefortowo, ein alter Flecken am Ufer der Jausa, seine Wiedergeburt erleben. Hier siedelten sich unter dem Peter dem Großen Auswanderer aus Skandinavien und Mitteleuropa an. Dieser Tage hat der Architektenverband der UdSSR ein Fazit eines internationalen Wettbewerbs um das beste Projekt für die Rekonstruktion der ehemaligen Deutschen Sloboda begonnen, wie dieser Ort seit altersher hieß. Der Wettbewerb war vom örtlichen Sowjet des Baumanns-Stadtbezirks in diesem Frühjahr entsprechend dem Generalbauplan Moskaus ausgeschrieben worden, der Erhaltung, Restaurierung und Wiederherstellung ganzer Architekturkomplexe vorsieht. An der Ausschreibung nahmen Baumeister aus 12 Ländern teil. Der Jury gehörten solche prominenten Architekten an wie Wjatscheslaw

dow (UdSSR), der Generalsekretär des Internationalen Forums junger Architekten, Georgi Stanischew (Bulgarien). Unter den vorgelegten Projekten wurden die drei besten, nach Ansicht der Jury gleichwertigen Projekte ausgewählt, auf deren Basis die Rekonstruktion der Sloboda konzipiert werden sollte. Es handelt sich um ein Projekt der Gruppe ARK der sowjetisch-amerikanischen Stiftung „Kulturinitiative“, ein Projekt eines dreiköpfigen Teams — Assja Perschikowa (UdSSR), Enrup Burkhard (Bundesrepublik) und Eva Martin (Großbritannien) — und ein Projekt der bundesdeutschen Architekten Paul Verr und Zigrup Reiter. Wie W. Gjasyschew mitteilte, werden auf dem Territorium der Sloboda, wo sich fast 200 Kultur- und Architekturdenkmäler befinden, neben den Museen auch Bühnenunternehmen, Cafés, Verkaufsstellen und Büros entstehen, wo sich Geschäftsleute mit ihren Partnern treffen können. (TASS)



Foto: Viktor Krieger

„Avantgarde '90“ lädt ein

Der klassischen und der modernen Avantgarde in Architektur und Design ist die internationale Ausstellung „Avantgarde '90“ gewidmet, die dieser Tage in Moskau eröffnet wurde. Die Ausstellung verläuft im Rahmen eines internationalen Avantgarde-

Festivals, das seit dem 23. Juli in der sowjetischen Hauptstadt anlässlich des 100. Geburtstages des Architekten Konstantin Melnikow stattfindet. Die Ausstellung gibt unter anderem Aufschluß über die Entwicklung der sowjetischen Archi-

tektur in den 20er Jahren. Zu besichtigen sind auch Exponate eines experimentellen Kinderstudios für Architektur und der Jugendvereinigung des Architektenverbandes der UdSSR. (TASS) Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift: Казакская ССР, 480044, Алма-Ата ул. М. Горького, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Орден Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 : 0 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 : 0 Зарплата 11941.